

Colson Whitehead: „Die Intuitionistin“

Up and down

Von Joachim Scholl

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 22.08.2024

Ein Roman über Fahrstühle? Als Gleichnis für soziale Unterschiede von oben und unten, zwischen Schwarz und Weiß, gelang Colson Whitehead 1999 schon mit seinem ersten Roman der literarische Durchbruch. Jetzt gibt es dieses sensationelle Debüt in überarbeiteter Übersetzung neu auf Deutsch.

Mit seinem allerersten Roman-Manuskript hatte er überhaupt kein Glück – sämtliche Verlage lehnten es ab, seine Agentur kündigte ihm prompt, mit kaum dreißig Jahren schien der Autor schon am Ende: Aber er machte weiter. Als „Roman des Millenniums“ feierte die Zeitschrift GQ 1999 sein Debüt über eine Fahrstuhlinspektorin, für Esquire war es der beste Erstling des Jahres, und kein Geringerer als John Updike schrieb im New Yorker, dass es diesen Harvard-Absolventen Colson Whitehead fortan zu beobachten gelte. Und wie Recht hat er gehabt!

Empiristen vs. Intuitionisten

Sie ist die erste schwarze Inspektorin für Fahrstühle in New York City: Lila Mae Watson. Es ist ein hochgeachtetes Amt, von einer eigenen Behörde institutionell gestützt. Zuständig für alle Fahrstühle in Wolkenkratzern, Hotels und öffentlichen Einrichtungen genießen die Inspektoren größten Respekt – ohne ihre Prüfsiegel fährt kein Lift, so manche Gebäudebetreiber fürchten den Besuch.

Aber innerhalb der Gilde tobt ein Richtungsstreit: Auf der einen Seite sind die Empiristen, die an die reine Technik glauben, auf der anderen die Intuitionisten, die überzeugt davon sind, dass Fahrstühle mehr sind als nur Stahl und mechanische Zusammenhänge. Sie erspüren „intuitiv“, ob mit einem Fahrstuhl etwas nicht stimmt, sie vertrauen auf ihr Gefühl. Noch müssen sich die Intuitionisten verstecken, haben die Empiristen die Oberhand in New York, aber immer mehr verbreiten sich die rebellischen Ideen und Schriften des Intuitionisten-Gründers James Fulton, der kurz vor seinem mysteriösen Tod – war es Mord? – ein letztes Manuskript verfasst hatte, mit einer ultimativen Erfindung, die das ganze Fahrstuhlwesen revolutionieren könnte.

Alle suchen nach dieser Schrift, und dabei schrecken die Empiristen auch vor Gangster-Methoden nicht zurück. Lila Mae gilt als Intuitionistin, ist aber technisch so brilliant, dass

Colson Whitehead

Die Intuitionistin

Aus dem Amerikanischen von Henning Ahrens

C.Hanser Verlag

272 Seiten

26 Euro

selbst ihr intriganter Vorgesetzter davon beeindruckt ist. Oder hat er sie nur als schwarze Vorzeige-Frau eingestellt, um bei der anstehenden Bürgermeisterwahl Punkte zu machen? Als ein von Lila Mae geprüfter Fahrstuhl in einem Hochhaus abstürzt, wird der Unfall schnell zum Politikum. Hat die Inspektorin versagt? War es ein Anschlag? Lila Mae taucht unter und geht der Sache selbst auf die Spur...

Eine Parabel wider den Rassismus

Colson Whitehead legt seine Geschichte als breit gefächerten Krimi an. Gespannt verfolgt man die immer gefährlicher werdende Suche Lila Maes nach der Wahrheit. Auftragskiller sind ihr auf den Fersen, und selbst ihre intuitionistischen Verbündeten kochen ein eigenes Süppchen. Allein diese rasant gestaltete Handlung, in souveränem Stil, würde schon einen guten Roman garantieren.

Wunderbar entfaltet Colson Whitehead wie nebenbei die Historie des internationalen Fahrstuhl-Wesens, vermischt er geschickt Realien – der Erfinder Elisha Graves Otis, dessen Name auch in deutschen Fahrstühlen steht – mit den originellen Ideen des fiktiven James Fulton. Schlichtweg genial aber ist der Trick, die Erzählzeit offen zu halten. Ohne jegliche zeithistorische Referenzen wähnt man sich im New York der 50er, 60er Jahre, wie in einem alten Schwarzweiß-Film, in dem noch Schreibmaschinen klappern. Alltägliche Diskriminierung schwarzer Menschen, die auch Lila Mae zu erdulden gelernt hat, konturiert die soziale Welt.

Aber so engagiert, wie sie es geschafft hat, in dieser nach oben zu kommen, so cool und kämpferisch begehrt sie dagegen auf, wieder nach unten durchgereicht zu werden. Die Fahrstühle sind die Metapher dafür, und Colson Whitehead macht daraus eine grandiose Parabel wider Rassismus und über den amerikanischen Traum, der für alle gelten soll. Lila Maes Vater durfte als Schwarzer den Fahrstuhl nur bedienen, die Tochter bekommt andere Hebel in die Hand! Wüsste man nicht, dass es sein Debüt ist, würde man diesen Roman einfach für ein weiteres Meisterwerk dieses fantastischen Autors halten.